

Predigt am 16. Juli 2017

300 Jahre Herkules / 500 Jahre Reformation

Thema: Fest im Blick – Religiöse Erfahrung 3: Lebensschwellen

Fragen an die Gemeinde:

- Wer kann mir eine Aufgabe des Herkules benennen?
- Welche Bedeutung hat für Sie der Herkules / die Figur des Herkules?
- Was ist oder war für sie eine Lebensaufgabe / eine Lebensschwelle?
- Was sind für Sie die wichtigsten Unterschiede zwischen Herkules und Jesus Christus?

Liebe Gemeinde!

Predigttext: Johannes 1, 35-42

Ein Haus oder eine Wohnung mit Herkulesblick, das ist immer etwas Besonderes. Als wir nach Kassel zogen, fand ich es toll, den Herkulesblick zu haben, auch wenn im Sommer die Bäume diesen Blick etwas trüben.

Und doch löst der Herkules zwiespältige Gefühle in mir aus. Einerseits, wenn ich von einer Reise zurückkehre und sehe den Herkules, dann bekomme ich Heimatgefühle. Gleichzeitig weiß ich: Das ist nicht mein Gott, an den ich glaube.

Das ist ein wunderbares Denkmal, wie er so über der Stadt thront. Aber er ist kein Vorbild für mich, kein Idol dem ich nacheifere.

Ich würde sogar noch einen Schritt weitergehen: der Zwiespalt steckt in mir drin, - und wahrscheinlich auch in manchem anderen: Gerne möchte ich so stark sein wie Herkules. Ich möchte die Lebensaufgaben, die Lebensschwellen so gekonnt, so stark und so gewitzt bewältigen, wie das Herkules tut. Aber so bin ich nicht. Ich bin verletzlich. Ich bin kein Held oder Halbgott. Ich mache die Erfahrung von Schwäche, Klein-sein, Krankheit, Verletzlichkeit und von Aufgaben, denen ich nicht gewachsen bin.

Kann Herkules deshalb ein Vorbild sein? Die Geschichten von Herkules sind wie die Modemagazine für Männer und Frauen: Schöne Bilder, traumhafte Figuren, perfekte Ideale, - aber realitätsfern von mindestens 90 % der Bevölkerung.

Was oder wen nehmen wir, nehme ich in meinen Blick? Wen nehme ich mir als Vorbild, um die Lebensschwellen zu bewältigen?

Der Predigttext, der für diesen Sonntag vorgeschlagen ist, passt wunderbar als Gegenüber zum Herkules-Thema.

Der Landgraf, der Herkules aufstellen ließ, wollte der Bevölkerung zeigen: so stark bin ich; so stark sollt ihr sein.

Im Bibeltext zeigt Johannes der Täufer auf Jesus

und sagt: Siehe, das ist Gottes Lamm.
Aufgrund dieser Aussage, wechseln zwei Jünger von Johannes dem Täufer zu Jesus, nehmen Jesus als Meister und Vorbild, nehmen ihn fest in den Blick, um von ihm zu lernen.
Was hat Johannes der Täufer damit über Jesus ausgesagt? Wer versteht diesen Satz: Siehe, das ist Gottes Lamm!?

Den Kunstgebildeten fallen vielleicht Bilder von Lukas Cranach ein oder von Matthias Grünewald der Isenheimer Altar, wie Johannes mit seinem Zeigefinger auf Jesus zeigt. Auf dem Isenheimer Altar steht neben Johannes dem Täufer noch ein Lamm als Zeichen für seine Frage.
Aber diese Aussage verstehen die Jünger nur, weil sie den Propheten Jesaja gelesen haben. Dort steht:
„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.
Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg.
Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur

Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.“ Jesaja 53,4-7

Da wird kein Herkules beschrieben, dem alles gelingt. Ganz im Gegenteil. Da steht einer, der still hält, der für andere den Kopf hinhält, der Leiden auf sich nimmt, damit andere leben können. Diese Aussage macht Johannes der Täufer nicht nach dem Tod und der Auferstehung Jesu, sondern noch vor Beginn der Wunder und Gleichnisse, gleich im ersten Kapitel des Johannesevangeliums. „Siehe, das ist Gottes Lamm!“

Johannes der Täufer sagt damit: Diesen hat Gott berufen als Erlöser, als Messias, als Heiland. Auf ihn deuten die Schriften des Alten Testaments hin. Er wird die Prophezeiungen erfüllen. Die Jünger stehen jetzt an einer Lebensschwelle: wem folgen sie nach? Und sie entscheiden sich für Jesus.

Sie können nicht wissen und nicht einmal ahnen, was auf sie zukommt, was diese Entscheidung für sie bedeutet. Aber Jesus lädt sie ein und fordert sie auf: Kommt und seht!

Wenn es um die Schwellen in unserem Leben geht, ist auch die entscheidende Frage: wen habe ich mir als Vorbild ausgesucht? Wen habe ich als Ideal im Blick? Oder noch anders ausgedrückt: wer hat mich im Blick und gibt auf mich Acht? Wer

bringt mir seine Achtsamkeit entgegen?
Konfirmanden treffen bei der Konfirmation eine Schwellenentscheidung. Eltern treffen bei der Taufe ihrer Kinder eine Schwellenentscheidung. Ehepaare treffen bei der kirchlichen Hochzeit eine Schwellenentscheidung. Immer geht es um die Frage: Welche Ideale leiten mich? Welchem Gott folge ich in meinem Leben?

Vielleicht ist es gar nicht so schlecht, den Herkules vor Augen zu haben, um auch die Unterschiede zwischen Jesus Christus und Herkules zu erkennen.

Pfarrer Markus Himmelmann hat am letzten Sonntag deutlich die Motivation des Herkules herausgearbeitet. Er vollbringt die Heldentaten, um seine eigene Schuld zu sühnen, weil er seine Frau und Kinder umgebracht hat.

Jesus kommt als Sohn Gottes, weil sein Vater ihn geschickt hat; er ist Gottes Lamm, das den Menschen ihre Unmenschlichkeit spiegelt und der gleichzeitig ihre Schuld auf sich nimmt aus Liebe! Zwei völlig unterschiedliche Motivationen.

In der Herkules-Geschichte heißt es (zum Beispiel bei Auguste Lechner auf S. 151 im Buch „Herkules“): „Herkules gelang alles, was sonst keinem gelungen wäre.“ Er setzt Muskelkraft und Geist ein und vollbringt wahre Wunder.

Jesus vollbringt auch Wunder. Aber immer für andere. Zur Heilung oder zum Heil für die

Menschen. Nicht mit Muskelkraft, aber mit dem Geist Gottes. Und letztlich stirbt er doch, von Menschen ermordet. Er nimmt den Tod – wie ein Lamm – auf sich, um die Menschen zu retten. (So wie bei der zehnten Plage in Ägypten das Lammblood an den Türpfosten die Menschen vor dem Todesengel schützte.)

Jesus als Antiheld – darüber wird in 14 Tagen noch einmal ausführlich gepredigt. Für uns ist die Frage: Wen nehmen wir in Blick: Herkules oder Jesus?

Bei den ersten Jüngern war Andreas dabei. Er denkt bei seiner Schwellenentscheidung sofort auch an seinen Bruder Simon. Und er sagt zu ihm: wir haben den Messias gefunden, den Gesalbten, den Christus. Noch bevor Jesus ein Wunder getan hat, hat er in Jesus den Christus erkannt und er lädt seinen Bruder ein, dieses auch in den Blick zu nehmen und ihm zu folgen. Und er führte ihn zu Jesus.

Das ist eine unserer Lebensaufgaben: andere zu Jesus zu führen, ihnen den Messias Gottes zu zeigen. Wenn wir selbst ein göttliches Vorbild gefunden haben, können wir doch nicht andere davon unberührt lassen.

Ich komme zum Anfang zurück: Jesus hat mich im Blick mit meinen Schwächen. Ich muss nicht ein Superheld mit übermenschlichen Kräften sein – so gerne ich das auch manchmal wäre. Bei Jesus darf ich auch schwach, verletzlich und

kraftlos sein. Das ist doch ganz anders als in der Herkules-Geschichte.

Ich kann erzählen von dem, was mich getragen hat im letzten Jahr während meiner Krankheit. Und vor zehn Tagen sagte jemand zu mir, der nichts wusste von unserer Predigtreihe: „Sie müssen nicht Herkules sein, sie dürfen verwundbar sein.“

Gerade in der Schwäche, z.B. des Simon Petrus, zeigt sich das felsenhafte. Als Jesus die Hände am Kreuz gebunden waren, vollbrachte er die größte Tat: die Versöhnung Gottes mit den Menschen.

Wen nehmen Sie in den Blick zur Bewältigung ihrer Lebensschwellen?

Amen

Pfarrer Martin Becker, Baunsbergstraße 10,
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe